

Christine Hesener*)

Entstehung und Entwicklung der Ganztagschule in Deutschland

Das Thema Ganztagschule ist eng verbunden mit der bildungspolitischen und sozialpädagogischen Diskussion um die Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Dies zeigen aktuelle politische Kampagnen ebenso, wie das aktuelle Förderprojekt des Bundes „Innovation, Zukunft, Bildung und Betreuung“ (vgl.: Mack 2004, S. 168ff). Begründet wird die Notwendigkeit einer ganztägigen Schulorganisation mit den zu Beginn erläuterten gesellschaftlichen Veränderungen. und ihre negativen Folgen für das heranwachsende Kind. Daneben werden aber auch immer wieder sozialökonomische Begründungslinien, z.B. die Berufstätigkeit der Frau und somit ein gesteigerter Betreuungsbedarf, als auch bildungspolitische Argumente (siehe PISA 2000) aufgezeigt (vgl.:Klieme 2003). Eine aus gesellschaftlich – ökonomischen Gründen entstehende ganztägige Schule würde aber sowohl dem eigentlichen reformpädagogischen Ganztagschulgedanken, aber letztendlich auch den sozialpädagogischen Zielen der Jugendhilfe widersprechen. Die Intention einer grundlegenden Reform des schulischen Wesens zum Wohle des Kindes ginge dabei verloren. Das Konzept der reformpädagogischen, modernen Ganztagschule als ganzheitliche Lebensschule liegt begründet in der geschichtlichen konzeptionellen Entwicklung. Gleichzeitig lässt sich anhand des historischen Werdegangs aufzeigen, dass die umfassende Einführung der ganztägigen Schulorganisation immer nur dann thematisiert wurde, wenn die bestehende Halbtagschule die an sie gestellten Aufgaben in Hinblick auf Erziehung und Bildung nicht mehr ausreichend erfüllen konnte. Die daraus resultierenden Umsetzungsversuche der Ganztagschule berücksichtigten nie umfassend den ganzheitlichen Ansatz der modernen Ganztagschule sondern dieser wurde meist auf Grund von Ressourcenmangel reduziert im Hinblick auf spezifische Problembehebungen. Solche Diskussionen findet man nicht nur in der heutigen Zeit, sondern sie wurden seit Begründung der modernen Ganztagschule zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer wieder geführt (vgl. Wenke 1958, S. 129f).

Entstehung und Entwicklung der Ganztagschule in Deutschland

Es ist wichtig, um langfristige Verbesserungen im Schulwesen aber auch auf gesellschaftlicher Ebene erzielen zu können, die ursprünglichen Gedanken der modernen Ganztagschule nicht aus den Augen zu verlieren. Auf sie gründen sich unter anderem die Kooperationsforderung von Schule und Jugendhilfe. Zum anderen erhält die Kooperation von Schule und Jugendhilfe einen anderen Stellenwert. Es soll daher im folgenden die historische Entwicklung der Ganztagschule und somit das klassische Verständnis aufgezeigt werden.

Die traditionelle Ganztagschule des 19. Jahrhunderts

Die ganztägig organisierte Schule war die traditionelle Schulform des 19. Jahrhunderts. Im Gegensatz zur Konzeption der modernen Ganztagschule handelte es sich hierbei um eine reine Unterrichtsschule, deren Ziel die reine kognitive Förderung der Schüler und Schülerinnen war. Der Unterricht war verteilt auf Vor- und Nachmittag. Diese Aufteilung entsprach dem allgemeinen an die Arbeitswelt angelehnten Ablauf eines Arbeitstages (vgl.: Ludwig 2003, S.26).

Zum Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich diese Schulorganisation. Sowohl im höheren Schulwesen (vgl.: Holtkemper 1967, S. 3) als auch in der Volksschule (vgl. Lohmann 1965) kam es zu einer Durchsetzung der halbtägigen Schulorganisation.

Die Entstehung der reformpädagogischen, modernen Ganztagschule

Die reformpädagogisch beeinflusste, moderne Ganztagschule entwickelte sich ebenfalls um die Jahrhundertwende. Dabei richtete sich die Reformpädagogik allgemein gegen die bestehende Unterrichtsschule, die eine reine kognitive Förderung der Schüler betrieb und die von einem strengen Formalismus geprägt war. Schule sollte über die Unterrichtsarbeit hinaus reichende, erzieherische und sozialpädagogische Aufgaben erhalten und mit neuen pädagogisch- didaktischen Methoden arbeiten (vgl.: Kemper 2004, S. 855). Entscheidenden Einfluss hatte in dieser Richtung Hermann Lietz mit der Errichtung seiner Landerziehungsheime. Die Kinder sollten in einer naturnahen Umgebung ganzheitlich gefördert und erzogen werden (vgl.: Dietrich 1967, S. 16). Die Schule sollte Lern- und Lebensstätte für die Kinder werden.

Weitere Konzepte, die die heutige Ganztagschulkonzeption beeinflusst haben, sind die „Freie Schulgemeinde“ Wickersdorf von Gustav Wyneken (vgl. Dietrich 1967, S. 64-77), die Odenwaldschule, die von Paul Geheeb gegründet wurde

(vgl. Dietrich 1967, S. 91-96) und die sog. „Erziehungsschule“ nach Ernst Kapff, die stark angelehnt an die Schulidee der Landerziehungsheime entstand. Kapff sprach sich allerdings im Gegensatz zu Lietz gegen einen reinen Internatsbetrieb aus (vgl.: Kapff 1906). Er forderte eine Schule, die als Halbinternat konzipiert werden sollte. Ihre Aufgabe lag darin in naturnaher Umgebung das Kind ganzheitlich zu fördern, ergänzend zum Elternhaus erzieherisch tätig zu sein und die Auseinandersetzung des Kindes mit der industriellen Umwelt zu fördern. .

Diese genannten reformpädagogischen Konzepte fanden in der damaligen Zeit keine direkte Umsetzung in die Praxis. Allerdings wurde in Berlin Charlottenburg eine diesen Ansätzen verwandte Schule ins Leben gerufen, nämlich die Wald- und Freiluftschule (vgl.: Ludwig 1993, S. 211ff). Diese wurde 1904 aus einer Kooperation von Medizinern und Schulkritikern heraus gegründet. Sie verstand sich als Tageseinrichtung für gesundheitlich gefährdete Stadtkinder (vgl. Bennack 1990).

Eine Ausdehnung und weitere Entwicklung der ganztägigen Schule im Sinne der Reformpädagogik wurde durch den Beginn des 1. Weltkrieges verhindert. Erst nach Kriegsende erhielt die Entwicklung der modernen Ganztagschule neue Impulse.

Ganztagschulentwicklung nach dem 1. Weltkrieg

Nach dem 1. Weltkrieg kam es zu einer stärkeren Verbreitung der modernen Ganztagschule durch eine Expansion der Wald- und Freiluftschulen. So existierten Mitte der 20`er Jahre etwa 20 Schulen dieser Form, zu Beginn der 30`er Jahre schon 70 Schulen. Daneben wurden diese Schulen auch für alle Kinder zugänglich und der Unterricht erfolgte nun ganzjährig (vgl.: Ludwig 1995, S.558).

Weitere reformpädagogische Ansätze, die in dieser Zeit die Ganztagschulentwicklung beeinflussten, waren P. Petersen mit seiner „Jena-Plan-Pädagogik“, P. Oestreich mit seinem Modell der „Elastischen Einheitsschule“ und F. Karsen, der mit seinem Schulversuch in Neukölln (vgl. Karsen 1924), eine „rationalisierte Schule“ entwarf (vgl.: Ludwig 1993, S. 586f). Dies sind nur einige Pädagogen und Konzepte, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind und die bis heute die zentralen, pädagogischen Elemente der Ganztagschule entscheidend geprägt haben. Hierbei sind als konstitutive Strukturelemente der reformpädagogischen Ganztagschulentwürfe zu nennen: „Mittagsmahlzeit und Freizeitangebote; Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen; Förderunterricht; Integration

der Hausaufgaben in die Schule; neue Unterrichtsformen (...); flexible Stundenplangestaltung und Rhythmisierung; enge Kooperation mit den Eltern;(...); Wandlung der Lehrerrolle“ (Ludwig 2003, S.36).

In den 30`er Jahren verhindern die Nationalsozialisten und der Ausbruch des 2. Weltkrieges eine weitere Verbreitung dieser Schulform, aber auch eine weitere pädagogische Entwicklung des Ganztagschulgedankens. Erst nach Kriegsende und mit der Phase des Wiederaufbaus des Bildungswesens kam es zu einer erneuten Renaissance des Ganztagschulgedankens.

Ganztagschulentwicklung nach dem 2. Weltkrieg

Die Ganztagschulentwicklung nach dem 2. Weltkrieg wurde von drei Intentionen geleitet. Zum einen strebten die Besatzungsmächte einen schnellen Wiederaufbau des Bildungswesens und eine umfassende „re-education des Deutschen Volkes“ an (vgl. Bungenstab 1970, S.18ff). Ein zweites Ziel, das mit der Einrichtung ganztägiger Schulen verfolgt wurde, war es, einen Ausgleich zu schaffen zu dem Nachkriegsnotstand in den Familien. Viele Kinder und Jugendlichen lebten aus sozialer und ökonomischer Sicht in verheerenden Verhältnissen (vgl.: Gather 1967, S.26). Schule insbesondere die Ganztagschule sollte zudem traditionell-familiäre Funktionen, sowie sozialpädagogische und freizeitpädagogische Aufgaben übernehmen, da sie durch die Familie nicht mehr gesichert werden konnten (Rombach 1977, S.235). Zu diesem Zweck wurden die reformpädagogischen Konzepte der Vorkriegszeit wiederaufgegriffen .

1955 wurde dann der erste Ganztagschulverband „Gemeinnützige Gesellschaft Tagesheimschule e.V. (GGT)“ gegründet. Dieser hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Ganztags- und Tagesheimschulen zu fördern und zu entwickeln. Ziel war es, „Regierungen und Schulträgern konkrete Vorschläge für die Gesetzgebung in Bezug auf die Ganztagschule, deren äußere Gestaltung und pädagogische Arbeit zu unterbreiten.“¹ In den Jahren bis 1965 wurde das Für und Wider der Ganztagschule auf der Grundlage von sozialen sowie sozialpädagogischen Argumenten geführt. Eine Rolle spielte aber auch die Einführung der Fünftagewoche in der Arbeitswelt (vgl.: Ludwig 1993, S. 475ff). Das Tagesheimschulmodell konnte sich aber langfristig nicht durchsetzen, insbesondere aufgrund der zu hohen Kosten, die sie mit sich brachte (vgl.: Guter 1976, S.15). Es kam stattdes-

¹ www.ganztagschulverband.de

sen der Gedanke der staatlichen Ganztagschule auf. Dieser erhielt insbesondere seine Impulse durch die sog. Bildungsreform der 60'er Jahre und die daraus resultierende Empfehlung des Deutschen Bildungsrates.

Ganztagschule in der Zeit der Bildungsreform

Der deutsche Bildungsrat (DBR) veröffentlichte 1968/69 seine „Empfehlungen der Bildungskommission zur Einrichtung von Schulversuchen mit Ganztagschulen“. Diese Empfehlungen erläuterten die genauen Zielsetzungen, Motive und Aufgaben von Schulversuchen mit Ganztagschulen. Dabei zeigten diese Reformbegründungslinien eine Schwerpunktverlagerung. Im Vordergrund standen Defizite durch stark differierende Bildungschancen, veränderte gesellschaftliche und arbeitsmarktpolitische Rahmenbedingungen und eine mangelnde pädagogische Ausrichtung des Schulwesens. Bildungskommission und Bund-Länder-Kommission versuchten diese Missstände unter anderem durch einen Ausbau des Ganztagschulwesens eng verknüpft mit einer Expansion des Gesamtschulwesens entgegenzuwirken (vgl.: BLK 1973, S.28f). Allerdings führten auch diese Pläne nicht zu einer Umsetzung des klassischen Ganztagschulgedankens.

Ganztagschule in der Phase der bildungspolitischen Ernüchterung der 70`er Jahre

In den 70`er Jahren wurde das Schulwesen insbesondere das Gesamtschulwesen und somit auch die Ganztagschule einer kritischen Überprüfung unterzogen (siehe z.B. IPFLING 1981). Die kritischen Ergebnisse führten zu einer allgemeinen Ernüchterung des Modernisierungsschubes. Neue Impulse erhielt das Ganztagskonzept dagegen von der Sozial-, Freizeit- sowie Ausländerpädagogik der 80`er Jahre (vgl. Raab u.a. 1987). Seit Ende der 80`er Jahre erfährt die Ganztagskonzeption auch innerhalb der Schulpädagogik eine Renaissance. Dies zeigen Studien wie die von Bargel und Kuthe (1991), die insbesondere die große Nachfrage ganztägig geführter Schulen aufgezeigt hat. Diese Entwicklung erhielt durch die Wiedervereinigung und den daraus resultierenden drohenden Abbau des in der ehemaligen DDR bestehenden flächendeckenden Hortsystems (vgl. Holtappels 1992, S. 153) und daraus resultierende sozialwirtschaftliche Probleme einen neuen Anstoß.

Einen zweiten Anschub erhält die Ganztagschulbewegung seit den 90`er Jahre durch eine zunehmende Europäisierung der Bildungspolitik, d.h. es zeichnet sich

die Tendenz ab, innerhalb Europas ein einheitliches Bildungswesen aufzubauen. Dabei dienen die „erfolgreichen“ Schulsysteme, vor allen Dingen der skandinavischen Länder, als Vorbild. In den meisten europäischen Nachbarstaaten findet man die Ganztagschule oder zumindest ganztägige Schulen als Regelschulform (vgl. Bargel, Kuthe 1991). Diese Orientierung an europäischen Nachbarstaaten wurde durch die Ergebnisse der „PISA Studie 2000“ untermauert.

Ganztagschule nach PISA

Die Ergebnisse von PISA² (Programm for International Student Assessment) 2000 haben viele Defizite des deutschen Schulsystems, auf die später/ unter ??? näher eingegangen wird, aufgezeigt (vgl.: Artelt, Baumert, u.a. 2000). Diese bilden neben sozialpolitischen und pädagogischen Argumenten die bildungspolitische Begründungsbasis einer flächendeckenden Einführung der ganztägigen Schulorganisation. Ganztagschule übernimmt hier die Funktion eines Schulentwicklungsinstrumentes, das langfristig zu einer qualitativen Verbesserung der Schulqualität der Einzelschule, also letztendlich zu besserer Förderung der Schüler führen soll. Diese Förderung soll ganzheitlich erfolgen, also sowohl die Wissensvermittlung und die Erziehung betreffen und indirekt Einfluss nehmen auf die Sozialisation des Kindes. Diese umfassenden Anforderungen können aber nur erfüllt werden, wenn die Schule mit externen Einrichtungen kooperiert und sich ihrem Umfeld öffnet.

Ziele der Ganztagschule

Die Ziele der Ganztagschule können aus verschiedenen Perspektiven aufgezeigt werden. Zum einen können offizielle Gesetzestexte herangezogen werden. Zum anderen die Wünsche, die Eltern äußern, die ihr Kind zu einer Ganztagschule schicken oder dies wollen. Als dritte Quelle können aktuelle Projekte, wie das IZBB oder das Familienprojekt in Dortmund angeführt werden, um die Intentionen aufzuzeigen, die mit der flächendeckenden Einführung der Ganztagschule verbunden werden.

Aus diesen Zielsetzungen wird deutlich, dass die Schule immer mehr Aufgaben erfüllen soll und somit auf die Hilfe von Kooperationspartnern angewiesen ist.

² PISA (Programm for International Student Assessment) ist eine international angelegte Schulleitungsstudie, die von OECD initiiert in 32 Staaten im Jahr 2000 durchgeführt wurde. Die Leistungen von 15-jährigen Schülern wurden in den Bereichen Lesekompetenz, mathematische sowie naturwissenschaftliche Grundbildung untersucht und miteinander auf nationaler Ebene verglichen.

Literatur

ARTELT, C., BAUMERT, J., KLIEME, E., NEUBRAND, M., PRENZEL, M., SCHIEFELE, U., SCHNEIDER, W., SCHÜMER, G., STANAT, P., TILLMANN, K.-J. & WIE?, M. (Hrsg.). (2001). PISA 2000. Zusammenfassung zentraler Befunde. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

BARGEL, T./ KUTHE, M. (1991): Ganztagschule. Untersuchungen zu Angebot und Nachfrage, Versorgung und Bedarf (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Schriftenreihe: Studien zu Bildung und Wissenschaft, Bd.96). Bad Honnef

BENNACK, J. (1990): Gesundheit und Schule – Zur Geschichte der Hygiene im preußischen Volksschulwesens. Köln

BUND-LÄNDER-KOMMISSION FÜR BILDUNGSPLANUNG (1971): Bildungsgesamtplan Band I. Stuttgart

BUNGENSTAB, K.E. (1970): Umerziehung zur Demokratie? Re-education Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945-49. Düsseldorf

DEUTSCHER BILDUNGSRAT (1968): Empfehlungen der Bildungskommission zur Einrichtung von Schulversuchen mit Ganztagschulen. Stuttgart

DIETRICH, T. (1967): Die Landerziehungsheimbewegung. Regensburg

GATHER, G.: Welche Gründe sprechen für die Einführung der Ganztagschule in Deutschland?. In: Klinger, K.; Rutz, G.: Die Tagesheimschule. Grundlagen und Erfahrungen. 1964. Frankfurt a.M.. S.26-31

GUTER, I.: Gründer für die Ganztagschule. In: Dorner, R.; Witzel, H. (Hrsg.): Ganztagschule – Zielsetzung und Organisation eines alternativen Schulmodells. 1976. Ravensburg. S. 15-22

HOLTKEMPER, F.-J.: Pädagogische Überlegungen zur ganztägigen Bildung und Erziehung. In: Speck, J.: Münstersche Beiträge zu pädagogischen Zeitfragen: Zur Problematik der Ganztagschule. 1967. Münster. S. ??????
<http://www.ganztagschulverband.de>

IPFLING, H.J. (1981): Modellversuche mit Ganztagschulen und anderen Formen ganztägiger Förderung. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. Bonn

KAPFF, E. (1906): Die Erziehungsschule, Stuttgart

KARSEN, F. (1924): Die neue Schule in Deutschland. Langensalza

KEMPER, H.: Schule/ Schulpädagogik. In: Benner, D., Oelkers, J. (Hrsg): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim und Basel. 2004. S. 855-?

Entstehung und Entwicklung der Ganztagschule in Deutschland

KLIEME, E.; RADISCH, F.: Wirkung ganztägiger Schulorganisation. Bilanzierung der Forschungslage. Literaturbericht im Rahmen von „Bildung Plus“. Frankfurt. 2003: Deutsches Institut für internationale Pädagogische Forschung

LOHMANN, J. (1965): Das Problem der Ganztagschule. Ratingen

LUDWIG, H.: Entstehung und Entwicklung der modernen Ganztagschule in Deutschland. Band 1,2. Bonn. 1993

LUDWIG, H.: Moderne Ganztagschule als Leitmodell von Schulreform im 20. Jahrhundert – Historische Entwicklung und reformpädagogische Ursprünge der heutigen Ganztagschule. In: Holtappels, H.G. (Hrsg.): Ganztagszerziehung in der Schule. Opladen 1995

LUDWIG, H.: Moderne Ganztagschule als Leitmodell von Schulreform im 20. Jahrhundert. In: Appel u.a.: Jahrbuch Ganztagschule 2004. Schwalbach/Ts.. 2003. S.25-41

MACK, W.: Wie arbeiten Schule und Jugendhilfe zusammen. Bericht der Arbeitsgruppe 4. In: BMBF: Zukunft Bildung und Betreuung. Startkonferenz zum Investitionsprogramm. 2004. Berlin. S. 168 – 171

NOHL, H. (1949): Pädagogik aus dreißig Jahren. Frankfurt

RAAB,E. u.a. (1987): Handbuch Schulsozialarbeit. Weinheim/ München

ROMBACH, H. (Hrsg.) (1977): Wörterbuch der Pädagogik. Freiburg, Basel, Wien

WENKE, H.: Für- und wider die Fünftageswoche. In: Bamberger, R. u.a.: Das Kind in unserer Zeit 1958, S. 121-134

**) Christine Hesener ist Diplom-Pädagogin an der Universität Dortmund*

